

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 1 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 73 *

Montag, 13. März 1944

Wir werden diesen Schicksalskampf siegreich bestehen

Großadmiral Dönitz: In der Einheit von Führung, Volk und Heimat liegt unsere Kraft

Berlin, 12. März. Zum diesjährigen Heldengedenktage sprach im Rahmen einer Feierstunde des deutschen Rundfunks der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, zum deutschen Volk. Nach den heroischen Klängen der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven gedachte der Großadmiral des stillen Heldentums der Männer und Frauen, das sich an den Fronten und in der Heimat täglich bewährt; er gab der Gewißheit Ausdruck, daß wir den Schicksalskampf dank der Härte und Entschlossenheit unseres Volkes siegreich bestehen werden. Es wird sich durch starke und unbeirrbar Haltung seiner Gefallenen würdig erweisen, es wird sich ehren durch bedingungslose Opferbereitschaft und unbeirrbar Treue zum Führer. Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

Deutsche Männer und Frauen! Zum fünften Male gedenken wir in diesem Kriege unserer Toten, der gefallenen Helden an allen Fronten, zu Lande, auf allen Meeren und in der Luft. Wir gedenken der hingemordeten Männer, Frauen und Kinder, die der Luftterror uns genommen hat. In Ehrfurcht verneigen wir uns vor ihrem Opfer und tragen ihren Verlust in stolzer Trauer.

Heute weiß jeder, daß wir in einem mit- tellosen Ringen größter Härte und von größ- tem Ernst stehen. Die Geschehnisse dieses Krieges und die brutalen Ziele unserer Gegen- über, die sie unverhüllt aller Welt nennen, haben uns gezeigt, worum es geht. Diesen Krieg haben unsere Gegner uns aufgezwungen. In rücksichtslosem und gewissenlosem Egois- mus, scheinheilig das schützende Interesse für die Nation der Polen vorgebend, haben sie verboten wollen, daß Deutsche sich mit deut- schen Brüdern vereinen. Der wahre Grund war ihre Furcht vor der Kraft des geeinigten deutschen Volkes; es war ihre Erkenntnis, daß unsere soziale Gemeinschaft die größte welt- anschauliche Gefahr für ihren Materialismus und ihre entwürdigende jüdische Menschen- versklavung ist. Erbarmungslos und unab- wendbar geht es daher in diesem Krieg um den Bestand oder um die Ausrottung unseres Volkes. Doch wir wissen, daß wir diesen Schicksalskampf bestehen werden, dank einer einmaligen Führung, die uns die Vorsehung in diesem gewaltigsten Ringen der Geschichte gesandt hat. Der Führer, der uns mit voraus- schauendem Weitblick, mit Entschlossenheit und Kühnheit führt, der unermüdlich für uns alle sorgt und kraftvoll und elastisch die ein- malige Größe seiner Bürde trägt, wird uns sicher durch diesen Daseinskampf unseres Volkes steuern.

Wir werden diesen Kampf bestehen, dank der Einsatzbereitschaft und des unvergleich- lichen Heldentums all unserer Soldaten an allen Fronten. Mit großen Kräften an Men- schen und Material hat der Gegner in dem letzten Jahr versucht, gegen unseren Lebens- raum und den unserer Verbündeten anzureu- den. An keiner Stelle ist ihm ein entschei- dender Einbruch geglückt. Was wäre heute aus unserem deutschen Vaterland geworden, wie hätte es um unser deutsches Volk, wenn der Führer nicht vor zehn Jahren uns die Wehr- macht geschaffen hätte, die allein in der Lage ist, den Ansturm unserer Feinde auf Europa abzuwehren! Die Flut der Bolschewisten, die in diesem Kriege zum ersten Male, infolge der planvollen Kriegstechnisierung ihres Landes, zu ihren Menschenmengen auch Kriegsmaterial in großem Ausmaß zur Verfügung haben, hätte unser Volk ausgerottet und die Kultur Eu- ropas fortgeschwemmt.

Wir werden diesen Schicksalskampf be- stehen dank der Härte und Geschlossenheit unserer Heimat! Wir wissen um das stille Heldentum der Millionen von Männern und Frauen, die opferbereit zu Hause für Wehr und Rüstung und damit für die Front arbeiten. Wir wissen vor allem von dem Heldentum der Heimateile, die durch die Terrorangriffe Front- gebiet geworden sind und die gleiche Einsatz- bereitheit und gleiches zähes und verbisse- nes Aushalten gezeigt haben wie der Soldat

an der Front. Was wäre aus unserer Heimat heute, wenn der Führer uns nicht im National- sozialismus geeint hätte! Zerrissen in Par- teien, durchsetzt von dem auflösenden Gift des Judentums und diesem zugänglich, da die Ab- wehr unserer jetzigen kompromißlosen Welt- anschauung fehlte, wären wir längst der Be- lastung dieses Krieges erlegen und der erbar- mungslosen Vernichtung unserer Gegner aus- geliefert worden.

Wir wissen deshalb, daß jeder von uns der Pächter dieses kostbaren Gutes, dieser Einheit unseres Volkes, dieser bedingungslosen Treue zu unserem Führer sein muß. Jedes auch nur geringste Abweichen hiervon ist eine Min- derung unserer Kraft und eine Stärkung des Gegners. Je entschiedener und bedingungs- loser jeder unsere nationalsozialistische Ge- meinschaft und Führung bejaht, desto mehr kann er, durch keinen Dualismus in seiner Brust gehemmt und geschwächt, sein ganzes

Herz, seine ganze Überzeugung in die Er- füllung seiner Pflicht werfen und um so größere Leistungen vollbringen.

In dieser Einheit zwischen Führung, kämp- fender Front und Volk in der Heimat liegt unsere ungeheure Kraft, in dieser Einheit sind wir unbesiegbar. Durch diese unbeirrbar Haltung, welche Opfer und Prüfungen dieser Krieg auch von uns noch fordern mag, werden wir einen deutschen Frieden erringen, den Frieden eines stolzen, durch die Not zu- sammengeschweißten Volkes mit neuer großer Zukunft in wahrer nationaler und sozialisti- scher Gemeinschaft.

In dieser unbeirrbar starken und treuen Haltung sind wir allein auch unserer Gefal- lenen würdig. Nur wenn wir so denken und handeln, brauchen wir uns ihrer nicht zu schämen und ehren sie heute am besten. Dann ist auch der tiefe Sinn ihres Opfertodes er- füllt, und Schmerz und Trauer um die Ver- lorenen weichen der Erkenntnis, daß das Opfer der Gefallenen nicht umsonst war und ihr Leben sich vollendet hat, damit unser Volk, unsere Kinder und Enkel leben können. Deshalb können wir heute unseren gefallenen Helden nicht besser danken und sie nicht besser ehren, als daß wir geben wollen eigene höchste Opferbereitschaft bis zum Siege und unbeirrbar Treue zu Volk und Führer!

Ausstellung „Unser Heer“ in Wien feierlich eröffnet

Wien, 12. März. Am Vortage des Heldenge- denktages wurden in der Ehrenhalle der neuen Wiener Burg in Anwesenheit des Reichswirt- schaftsministers Walter Funk, des Reichsleiters Baldur von Schirach und des königlich-ungari- schen Gesandten in Berlin von Sztolay, sowie weiterer Vertreter von Partei, Staat und Wehr- macht die große Ausstellung „Unser Heer“ vom Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehr-Kreis XVII, General der Infanterie Schubert, eröffnet.

Da das Donau-Alpenländische Soldatentum, seine ruhmreiche Überlieferung und sein oft be- währtes Heldentum während dieses Entschei- dungskampfes des deutschen Volkes im Rah- men der Ausstellung einen hervorragenden Platz einnimmt, war zum Eröffnungstage ein Stoßtrupp der Reichs-Grenadier-Division Hoch- und Deutschmeister unter Führung ihres Divi- sionskommandeurs, Ritterkreuzträger General- leutnant Franck, erschienen, der der schaffenden Heimat Dank und Gruß der kämpfenden Front überbrachte.

General der Infanterie Schubert betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß das deutsche Volk in diesem Kampfe siegen werde, weil die- ser Krieg eine Angelegenheit des ganzen deut- schen Volkes sei. Das Schwert des deutschen Volkes in diesem Kampf aber sei eine im Na- tionalsozialismus verankerte Wehrmacht, von der diese Ausstellung zeuge. Die Ausstellung wende sich nicht zuletzt an die Jugend, die hier erkennen soll, was ihre Vorfahren alles leiste- ten, was ihre Väter und Brüder gegenwärtig zu leisten haben und was sie selbst leisten muß, um den Sinn dieses Kampfes zu erfüllen: Das ewige Reich der Deutschen.

Reichsleiter von Schirach wies auf die ent- scheidenden Tage des Jahres 1918 hin, als Deutschland um den sicheren Sieg betrogen wurde. Heute stehen wir wieder in einem Jahr der Entscheidung, wieder komme es an auf die fünf Minuten, die dem gehören, der die besseren Nerven hat. Wir haben einmal, so erklärte der Reichsleiter, die Feigheit einiger Männer mit der Hölle der Jahre von 1918 bis 1933 bezahlen müssen. Diesmal werden wir mächtiger sein als das Schicksal. Die Jugend aber erkennen im deutschen Heer und im deut- schen Infanteristen ein uns von Generationen übernommenes Vermächtnis. Der Infanterist trage gemeinsam mit dem deutschen Heer das Eichenlaub, mit dem die Geschichte die edelste Waffe unserer Wehrmacht geschmückt hat.

Mit einem Rundgang durch die ausgedehnte und vielfältige Ausstellung schloß die Er- öffnungsfeier.

Das ganze irische Volk steht hinter der Regierung

Stockholm, 12. März. Die entschlossene Ablehnung der brutalen, erpresserischen For- derung Roosevelts an die Regierung des freien Staates Irland, die dortigen deutschen und japanischen Gesandtschaften und Konsulate zu schließen, mit der scheinheiligen Begründung, daß das „Fortbestehen diplomatischer Be- ziehungen zwischen Irland einerseits, Deutsch- land und Japan andererseits, das Leben nord- amerikanischer Soldaten in Irland und Groß- britannien gefährde“, hat in der irischen, britischen und nordamerikanischen Presse starken Widerhall gefunden. Wenn nicht England, sondern die Vereinigten Staaten an die irische

Regierung jenes Ansinnen stellten, so zeigt sich hier wieder das für die anglo-amerika- nische Diplomatie bezeichnende Spiel mit ver- teilten Rollen. Die wirkliche englische Haltung bestätigt „Daily Mail“, wenn sie schreibt, daß man die Neutralität Irlands aus ebensoviel gefühlsmäßigen wie praktischen Gründen „be- dauern“ müsse. Mit welchen Druckmitteln die Anglo-Amerikaner gegen Irland vorgehen gedenken, zeigt eine Meldung aus Washington, in der es heißt, „daß, wenn die Valera seine Stellungnahme nicht ändere, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet ein Druck auf Irland ausgeübt werden könnte, da ja das Land von einer beträchtlichen Einfuhr abhängig sei“. Neben dieser amerikanischen steht die gleiche englische Drohung. So schreibt Reuter, daß, wenn Irlands Ministerpräsident nicht nachgebe, es zweifelhaft erscheine, ob die Alliierten ihren Schiffsraum auch in Zukunft noch dazu be- nutzen werden, um Irland weiter mit Waren zu beliefern, auf dessen Einfuhr es unbedingt angewiesen sei.

Wenn trotz dieser Drohungen die irische Regierung die Forderung Washingtons ab- lehnt hat, so ist bemerkenswert, daß mit der selbstbewußten Haltung der irischen Regie- rung auch zugleich der Wille des gesamten irischen Volkes zum Ausdruck gebracht wurde. „Irish Independent“ schreibt: „Der geeinte Wille des irischen Volkes und des Parlaments steht rückhaltlos hinter der Regierung in ihrer Politik der Neutralität mit vollem Bewußtsein der Pflichten, die diese Politik auferlegt; es handelt sich hier um eine Prinzipienfrage und nicht um eine Frage der Zweckmäßigkeit.“ „Irish Press“ erklärt, die Antwort der irischen Regierung ist die einzige mögliche Antwort; die Erfüllung der amerikanischen Forderung käme einer Aufgabe der Neutralität gleich, die das ganze Volk seit Kriegsbeginn unter- stützt hat.



Der 1000. Feindflug
Hauptmann Barkhorn, Gruppenkommandeur in einem Jagd- geschwader und Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz, einer der erfolgreichsten deutschen Jagd- flieger, führte an der Kertsch-Front seinen 1000. Feind- flug durch und brachte dabei seinen 250. Gegner zur Strecke. Inzwischen hat Hauptmann Barkhorn die Zahl seiner Luftsiege auf 250 erhöht. Nach der Rückkehr von seinem Jubiläumflug wird er von den Kameraden beglück- wünscht und mit dem traditionellen „Lorbeer“ geschmückt. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht-Jung, Atl. 7.)

Unser Geld

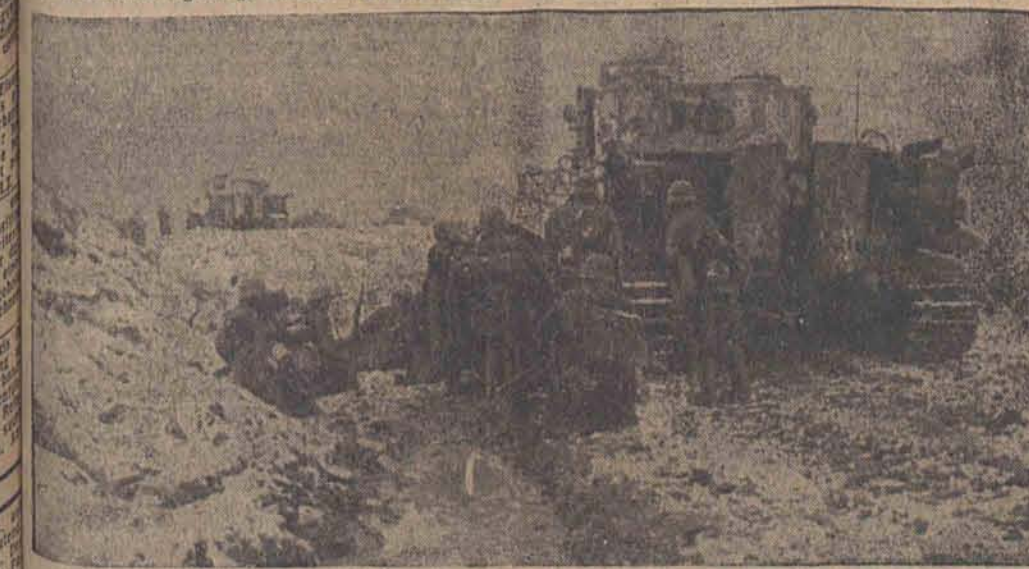
Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Walther Funk sprach im Großdeutschen Rundfunk über das Thema „Unser Geld“. Die bedeutsame Rede des Ministers folgte nachstehenden Ge- dankenlinien:

Unser Geld erfüllt eine nationale, staatliche und soziale Aufgabe. Seine Stabilität ist die erste Voraussetzung für die Aufrechterhaltung gerechter Wertrelationen. Alle Menschen sind daran in gleicher Weise interessiert, sowohl der Unternehmer, um überhaupt kalkulieren zu können, wie auch der Arbeiter, um für seine Leistung Güter in entsprechendem Wert ein- tauschen zu können. Würde der Leistungsreiz, den das höhere Einkommen bietet, auf- hören, so würde unser gesamtes wirtschaft- liches und soziales Leben den Boden unter den Füßen verlieren. Unser Geld ist nicht das Wert- zeichen einer Bank, sondern das Wertzeichen unserer Arbeit. Der Wert unseres Geldes wird nicht von einer autonomen Bankpolitik be- stimmt, sondern vom autonomen Willen des Volkes, der sich in der Autorität des Staates und der sozialen Verpflichtung der Volks- gemeinschaft ausdrückt.

Jeder deutsche Volksgenosse hat also die Pflicht, den Wert des Geldes zu achten, weil es damit die Arbeit achtet, deren Wert sich im Geldwert erweist. Er hat weiterhin die Pflicht, durch ein diszipliniertes Verhalten den Erfolg der Maßnahmen sicherzustellen, die der Staat zur Aufrechterhaltung eines stabilen Geldwer- tes ergreift, insbesondere also die Preis- und Lohnvorschriften zu beachten. Der deutsche Volksgenosse nimmt es heute fast als eine Selbstverständlichkeit hin, daß die Preise für die lebenswichtigen Güter auch im Kriege stabil gehalten worden sind. Welche gewalt- tige wirtschaftspolitische und soziale Leistung in dieser Tatsache liegt, wird uns erst klar, wenn wir sehen, wie in den feindlichen Län- dern die Preise allenthalben im Kriege stark ge- stiegen sind, wodurch andauernde Lohnkämpfe, Streiks und sonstige schwere soziale Beunru- higungen hervorgerufen werden, die immer wie- der empfindliche Produktionsstörungen aus- lösen.

Man kann natürlich im Kriege nicht alles kaufen, was man will, weil im Kriege nur die kriegswichtigen Güter produziert werden. Aber wir nehmen ja den Menschen das Geld, das sie nicht ausgeben können, keineswegs fort, sondern geben ihnen die einmalige Chance, die- ses Geld sich wertbeständig zu erhalten, um nach der siegreichen Beendigung des Krieges für dieses Geld billiger und besser kaufen zu können. Da die Einkommen der schaffenden Menschen in Deutschland im Zusammen- hang mit höheren Leistungen und durch groß- zügige Unterstützungen sehr bedeutend gestie- gen sind, schaffen sich diese Volksgenossen, wenn sie das Geld sparen, für sich und ihre Familie in der Zukunft eine bessere materielle Existenz, als sie bisher hatten.

Wir müssen allerdings auch verlangen, daß jeder sich selbst die größte Sparsamkeit in Geldausgaben als ein ungeschriebenes Ge- setz ständig vor Augen hält und danach handelt, insbesondere auch nicht unnötig bares Geld mit sich herumträgt oder aufbewahrt. Jeder unge- nutzte Geldbetrag ist brachliegende Produk- tionskraft. Das Geld, das nicht ausgegeben wird, gehört in die Sparkassen und Banken, die dieses Geld dem Staate zur Bestreitung seiner Kriegsausgaben zur Verfügung stellen. Auf diese Weise hilft der Sparer mit zum Siege und sichert sich selbst den Wert seines Geldes.



Grenadiere und „Tiger“ Seite an Seite
Die Härte des Einsatzes unserer Grenadiere im Kampf gegen die bolschewistischen Massen kommt in diesem Frontbild aufs deutlichste zum Ausdruck. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht-John, Atl. 7.)

Wir bemerken am Rande

Hearst sagt einmal die Wahrheit — Mansollie es nicht für möglich halten, aber von Zeit zu Zeit sagt sogar ein Yankee einmal die Wahrheit — sogar die Wahrheit über die von Roosevelt so heiß geliebten Sowjets. William Randolph Hearst, der bekannte nordamerikanische Zeitungsverleger, der in keiner Weise der Sympathie mit Deutschland verdächtig ist, hat den hemmungslosen Sowjetrummel nicht mitgemacht, den die Mehrheit der nordamerikanischen Zeitungen unter dem Einfluß Roosevelts und seiner Pressejuden veranstalteten. Die Folge war, daß die Moskauer „Prawda“ gegen Hearst eine wilde Schimpfkanonade losließ. Diesmal war sie aber an den Unrechten gekommen. Hearst dachte nicht daran, so charakterlos wie Willkie versichern zu lassen, er sei doch in Wahrheit ein Freund der Bolschewisten und man verkenne seine edlen Absichten. Hearst antwortete im New Yorker „Daily Mirror“ grob: „Marshall Stalin nennt mich in der von ihm kontrollierten Presse einen Gangster-Journalisten. Diese Beschuldigungen wirken belustigend, da sie von Gentlemen kommen, die an der Spitze der bolschewistischen Presse stehen, der einzigen Gangster-Presse, die ich kenne.“ Der Angriff der „Prawda“ auf Hearst hat sich also als ein sehr unangenehmer Bumerang erwiesen, aber es wird, den Moskauer Pressejuden vielleicht sogar schmeicheln, sich von Mister Hearst so tief verstanden zu sehen. Und an der schrankenlosen Bereitschaft Roosevelts-Amerikas, Moskau jede noch so unverschämte Forderung zu erfüllen, wird sich auch weiterhin nichts ändern, denn man kann nicht mehr anders.

weil andernfalls der Staat in übermäßiger Weise die Notenbank in Anspruch nehmen, also Geld ohne Arbeitsleistung ausgegeben müßte, was zur Geldentwertung führen muß.

Wird aber — so höre ich fragen — der Staat nie die Sparguthaben eines Tages in Anspruch nehmen, weil er sie zur Tilgung der Kriegsschulden braucht? Die Antwort ist klar und einfach, der Staat wird die Tilgung nicht tun, weil er die Sparguthaben zur Schuldentilgung nicht braucht. Er darf es auch nicht tun, weil er dem Sparer das Versprechen gegeben hat, dem deutschen Volk den Wert seiner Spargelder zu erhalten. Darüber hinaus aber wird der Staat das größte Interesse daran haben, daß die im Kriege gesparten Kapitalien in der Aufbauwirtschaft des Friedens für die Wiederherstellung der im Kriege verloren gegangenen Vermögenssubstanz eingesetzt werden, insbesondere also für den Wohnungsbau, die Landwirtschaft und auch für industrielle und gewerbliche Investitionen bei der Umstellung von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft zur Verfügung stehen.

Hinsichtlich der Kriegverschuldung des Staates ist folgendes zu sagen: Schulden können nur durch Arbeit abgetragen werden, wenn man nicht in der Lage ist, einen Erlaß der Schuld ganz oder teilweise herbeizuführen. Der Staat ist nun zwar ein sehr mächtiger Schuldner, aber die Staatsraison verbietet es, die Schuldentilgung in einer Form vorzunehmen, die das Vertrauen wie die Disziplin und Ordnung und das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben erschüttern müßte. Hinsichtlich der Kriegsschulden des Staates wird der alte Spruch zu gelten haben: „Einer für alle und alle für einen“, d. h. die ganze Volksgemeinschaft wird diese Schuld auf ihre Schultern nehmen müssen, wobei diejenigen mehr zu tragen haben werden, die die stärkeren Schultern haben, die also die größere Vermögenssubstanz und das größere Einkommen aus dem Kriege in den Frieden hinüber gerettet haben. Die Abtragung dieser Schuld wird um so leichter werden, je größer der Kreis derjenigen ist, deren Vermögenswerte und Einkommen entsprechend zu belasten, ferner um so leichter werden, je größer die Arbeitsleistung und je besser die Produktionsmittel sind.

Es ist gar keine Frage, daß die gewaltigen Fortschritte in der Produktionstechnik und in den Arbeitsmethoden, die unter dem Zwange der Kriegsenotwendigkeiten erzielt worden sind, dem Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zugute kommen werden, so daß wir nach dem Kriege besser und billiger werden produzieren können. Dann gilt auch der Satz, daß je wertvoller unsere Arbeit, um so wertvoller auch unser Geld ist! Unser Geld wird also nach dem Siege wertvoller werden! Im übrigen ist das Problem der Kriegverschuldung nicht allein ein deutsches, sondern ein europäisches und ein weltpolitisches Problem. Es ist jetzt noch nicht die Zeit für eine eingehende Betrachtung dieser Fragen. Nur so viel ist sicher, daß die deutsche Kriegverschuldung weder durch eine

In Tarnopol eingedrungener Feind aufgerieben

Feindangriffe in Italien abgewiesen / Terrorangriff auf den Raum von Münster

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen unterem Dnjepr und Tarnopol hält das schwere Ringen mit starken sowjetischen Kräften an. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden abgewiesen, Versuche bolschewistischer Angriffsspitzen, südwestlich Uman den Bug zu überschreiten, vereitelt. Ein in Tarnopol eingedrungenes feindliches Regiment wurde in harten Straßenkämpfen vernichtet. Unter dem Befehl des Generals der Artillerie Hell haben sich in den erbitterten Abwehrkämpfen die moselländische 34. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Hochbaum, die württembergisch-badische 198. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants von Horn und die württembergisch-badische 4. Gebirgsdivision unter Führung des Generalmajors Braun besonders bewährt. Nordwestlich Nowel warfen die Sowjets neue Verbände in den Kampf und setzten ihre von Panzern unterstützten Durchbruchversuche fort. Sie wurden nach Abschuß von 33 Panzern unter hohen blutigen Verlusten, abgeschlagen. In diesen Kämpfen hat sich das norddeutsche Füsilierregiment 68 unter Führung des Oberstleutnants der Reserve Ziegler besonders hervorgetan.

Auch nordöstlich Ostrowo, bei Plekau und an der Narwafront behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen den an zahlreichen Stellen verblieben angreifenden Feind.

An der italienischen Front verstärkte der Feind seine Stoßtrupptätigkeit. Südwestlich und südlich Cisterna sowie im Abschnitt nördlich Cassino brachen örtliche, von starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen. Schlachtflugzeuge erzielten Treffer in den Hafenanlagen von Anzio und beschädigten ein feindliches Transportschiff von 2000 BRT. schwer. Nordamerikanische Bomberverbände griffen am 11. März die Städte Padua, Florenz und Toulon an. In heftigen Luftkämpfen und durch Marineflak verlor der Feind bei diesen Angriffen 30 Flugzeuge, davon 11 durch italienische Jäger.

Im Schutz geschlossener Bewölkung warfen nordamerikanische Terrorbomber am Vormittag des 11. März Bomben im Raum von Münster. Die entstandenen Schäden sind gering. Einige feindliche Störflugzeuge griffen in der letzten Nacht Orte in Westdeutschland an. Flakartillerie vernichtete drei dieser Flugzeuge.

„Tiger“ packen zu in der Schlacht bei Witebsk

Berlin, 12. März. In den drei Monate andauernden, nur von kurzen Kampfpausen unterbrochenen erfolgreichen Abwehrschlachten bei Witebsk haben neben Grenadiern, Panzer- und Artillerieverbänden vor allem unsere Tigerabteilungen den feindlichen Ansturm immer wieder aufgehalten. Einbrüche abgegriegelt und die Bolschewisten zurückgeworfen. Die mit starken von Panzern unterstützten Kräften nordwestlich der Stadt vergeblich angreifenden Sowjets mußten hierbei schwerste Verluste hinnehmen. Eine einzige schlesische Tigerabteilung vernichtete dabei seit Dezember v. J. 275 Panzer und Sturmgeschütze sowie 170 Geschütze und Pak-Geschütze; davon schoß sie allein im vergangenen Monat südöstlich Witebsk 132 Panzer und Sturmgeschütze ab.

Im Brennpunkt der Kämpfe lag der Brückenkopf Nowiki, gegen den die Bolschewisten wochenlang anrannten, ohne auch nur den geringsten Erfolg erringen zu können. Auch dort zerschlugen Tiger Seite an Seite mit unseren Grenadiern den fortgesetzten Ansturm der Sowjets. Als bei einem Großangriff feindliche Infanterie mit sechzig begleitenden Panzern gegen unsere Stellungen an der Lutschessa vorstürmte, schossen drei Tiger in 30 Minuten 29 Panzer ab. Der Führer dieser Kampfgruppe, ein Oberleutnant, vernichtete davon neun, ein Feldwebel 12 und ein Unteroffizier acht Kampfwagen. Insgesamt zerschossen die Tiger bei der Abwehr der feindlichen Durchbruchversuche in zehn Tagen mehr als fünfzig Panzer und Sturmgeschütze.

Im weiteren Verlauf der Abwehrschlacht zerstörte der Feind durch Artilleriefeuer die Brücke über die Lutschessa und schnitt dadurch acht Tiger, die jenseits des Flusses standen, von ihren Versorgungswegen ab. Die Tiger ließen den Feind zunächst auf wenige Meter herankommen. Dann eröffneten sie mit Waffen

das Feuer auf die angreifenden Massen. An der Kampfkraft der Tiger scheiterte auch dieses sowjetische Unternehmen unter Abschuß zahlreicher Panzer. Im Gegenstoß führten die Tiger dann dicht an die vom Feinde besetzten Gräben heran und zerbrachen mit ihren Granaten den feindlichen Widerstand. Nach kurzem Kampf war die Einbruchsstelle bereinigt und der Feind geworfen. Bei der Versorgung der Tiger mit Betriebsstoff und Munition mußten die Kanister und Granaten über das Eis der Lutschessa in die Feuerstellung herangetragen werden, bis die Brücke wieder hergestellt war.

In den letzten Tagen drangen die Sowjets in die Riegelstellung westlich der Lutschessa ein und gewannen ein Grabenstück von 600 Meter Breite. Drei dort zur Sicherung eingesetzte Tiger nahmen den Kampf auf, fuhren dicht an den von 500 Bolschewisten besetzten Gräben heran und vernichteten gemeinsam mit Sturmpanzern den größten Teil der eingebrochenen Kräfte. Die Feindverluste waren verheerend; die den Gräben säubernden Grenadiere mußten sich dabei buchstäblich über Leichenberge den Weg erkämpfen. Bei dem anschließenden Gegenangriff waren wieder sämtliche Tiger kampffähig, überwalteten die feindliche Pak und brachten den Bolschewisten schwerste Verluste bei, so daß der Feind seinen Angriff abbrechen mußte.

Wenn bei diesen Kämpfen vorübergehend ein Tiger ausfiel oder sich im Sumpf- und Morastgelände festgefahren hatte, waren die Werkstattssoldaten des Bergungszuges oder Instandsetzungsstaffeln sofort zur Stelle, machten die Tiger, oft im Feuer schwerer feindlicher Waffen, schnell wieder flott und sorgten so mit dafür, daß die Kampfkraft unserer Tiger erhalten blieb und die Massenangriffe der Bolschewisten bei Witebsk scheiterten.

Bolschewisten ersetzen werden. Wer heute glaubt, „überflüssiges Geld“ zu haben, der bringe es getrost zur Sparkasse, die immer unbeschränkter Bedarf hierfür hat, und wer glaubt, daß „Geld keine Rolle spielt“, der sollte sich schämen vor den Millionen fleißiger und gewissenhafter deutscher Menschen, die auch heute mit jeder Mark rechnen müssen und sich bemühen, durch gesteigerte Leistungen mehr zu verdienen, um ihre Lebenslage zu verbessern, für die das Geld den hohen moralischen Wert besitzt, den die Achtung vor dem sauer verdienten Gelde diesem verleiht, und er sollte sich schämen vor den Millionen treuen, anständigen Deutschen, die mit unerschütterlicher Zuversicht an den deutschen Sieg glauben und dieses Vertrauen durch ihren Sparbeitrag immer von neuem in überzeugender Weise unter Beweis stellen. Diese leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Erringung des Sieges und sichern sich selbst und dem deutschen Volke eine glückliche Zukunft. Die deutschen Sparer dürfen und werden nicht enttäuscht werden.

Der Kranz des Führers

Berlin, 12. März. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen zum Heldengedenktage stand eine würdige Gedenkenfeier militärischen Charakters am Ehrenmal in der Reichshauptstadt. Hier legte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, den Kranz des Führers nieder. Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, der Reichsleitung der NSDAP, der Reichsregierung, der Wehrmachtteile einschließlich der Waffen-SS, der Stadt Berlin und der die soldatische Tradition währenden Verbände wohnten der Feier bei.

Eichenlaub nach dem Tode

Berlin, 12. März. Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Gustav Stühmer, Zugführer in einem norddeutschen Grenadierregiment, als 422. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Oberfeldwebel Stühmer fiel an der Nordfront gefallen, bevor ihn die hohe Auszeichnung erreicht hat.

Für Frieden und Gerechtigkeit

Hamburg, 12. März. Im Morat März tritt die NSDAP in allen Gauen des Reiches zu weltanschaulichen Feiertagen unter dem Leitwort „Deutsche Arbeit“ zusammen. Auf der Reichsfeier dieser weltanschaulichen Feiertage in Hamburg sprach der Pionier der Arbeit Konrad Grebe-Ibbendüren. Er legte ein Bekenntnis der Schaffenden der Stirn und der Faust zum Adel der Arbeit ab, wie ihn der Nationalsozialismus geprägt habe. Zusammenfassend wies er daraufhin, daß die schweren Opfer, die Front und Heimat in diesem ungezungenen Krieg bringen müssen, nicht Machtgier dienen, sondern deutschem Ringen von Frieden und Gerechtigkeit.

Japanischer Erfolg auf Bougainville

Tokio, 12. März. Wie von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik berichtet wird, haben japanische Truppen, die am 10. März eine 600 Meter hohe Bergstellung auf der Insel Bougainville besetzten, durch schweren Beschuss den in der Nähe gelegenen feindlichen Flugplatz vollständig unbenutzbar gemacht. Durch Besetzung dieser Stellung haben die japanischen Streitkräfte die Herrschaft auf diesem Frontabschnitt erlangt und die rückwärtige Nachschublinie des Gegners abgeschnitten. Damit ist das Schicksal der feindlichen Truppen im Abschnitt von Torokina besiegelt.

Zweihundert Reklamefachleute amerikanischer Zeitungen und Zeitschriften, so schreibt der „Daily Express“, wurden am Sonnabend einigen Soldaten gegenübergestellt, die aus den furchtbaren Kämpfen des Schutzens im Südpazifik gekommen waren. Die Soldaten beschwerten sich bitter über die phantastischen Reklamebilder in den Zeitungen und Zeitschriften, aus denen der Leser zu Hause den völlig falschen Eindruck erhalte, als ob der Krieg ein Kinderspiel sei und als ob die Feinde in der Heimat den Krieg ganz allein gewinnen könnten.

Der Senior des deutschen U-Boot-Baus

Kiel, 12. März. Im 75. Lebensjahr starb dieser Tage in Kiel Dr.-Ing. e. h. Hans Tschelch, dessen Name mit der Konstruktion des deutschen Unterseebootes verbunden ist. In Würdigung seiner Verdienste verlieh ihm der Führer am 12. Februar 1940 die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Dr. Tschelch hat durch seine schöpferische Entwicklungsarbeit die Schaffung der vorzüglichen deutschen U-Boot-Waffe entscheidend beeinflusst und sich durch in der technischen Fachwelt und in Marinekreisen des In- und Auslandes großes Ansehen erworben. In der Geschichte der deutschen Kriegsschiffs-Baukunst ist der Name Tschelch als Senior des deutschen Unterseebootbaus für alle Zeiten verzeichnet.

Der Tag in Kürze

In Schottland haben in den letzten 24 Stunden weitere 11.000 Bergleute die Arbeit niedergelegt. „Arriba“ in einem Londoner Bericht. Aus Anlaß des Geburtstages des Propheten Mohammed wandte sich der Großmufti von Jerusalem in einer Rundfunksprache gegen die Auslieferung Palästinas an die Juden.

Wie Reuter aus Algier meldet hat der Verteidiger Pierre Pucheu gegen das verkündete Todesurteil Berufung eingelegt.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Hestel (v. Z. Wehrmacht) i. V. Berndt Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 8.

Das Geheimnis der Seeklause

Von Gustav Renker

19) Urheberrecht: Prometheus-Verlag, Großbenzell

Fühlte sie, daß sie mit ihrer Andeutung das dumpe Brausen, das halb schmerzhaft, halb süße Aufwühlen in der Jünglingsseele erweckt hatte? Sie berührte seine Hand und sagte leise: „Schau, heute war ich zu dir gekommen, und gerade heute mußt du dir Besuch einladen.“

„Was hast denn wollen bei mir — gerade heute?“ sagte er, und sein Atem ging schwer. Sie legte ihren Arm um seinen Hals, und er faßte sie um die Hüfte, zog sie zu sich. Er fühlte ihre weiche, volle Gestalt, und in seinen Schläfen sauste es, als hätte er Fieber. Was wird nun kommen, dachte er, werden wir uns wieder küssen? Aber länger, fester, stärker, so daß wir ganz aneinanderwachsen.

Da aber war sie schon wieder von ihm fort, zwei Schritte drüben am Ende des Trog, wo der Kessel stand. „Das Wasser fließt über, schau! Die Herta wird schon warten.“

„Was kümmert das mich!“ schnellte er ihr nach. Sie lachte auf, lief um den Trog. „Fang mich!“ Auf einmal war sie ganz fort. Nebel und Dunkelheit schienen sie verschlungen zu haben. Er tappte irgendwohin, rief nach ihr. Da war ein Kichern, dort ein Pliff, dann nichts.

Er lauschte in die Stille, nur der Brunnen plätscherte. Da nahm er den Kessel und ging dem Hause zu. Wenige Schritte vor der Tür stand Milana wieder vor ihm, er stellte den Kessel ab und wollte nach ihr greifen. Sie

legte den Finger an den Mund und flüsterte: „Nicht, Urs! Die da drinnen kann's hören, und ich käm ins Gerede der Leute. Aber was ich dir hab sagen wollen —“

„Nicht jetzt, Milana, morgen! Komm zu mir!“ bat er heiser.

Sie schüttelte den Kopf. „Das, was ich dir sagen will, ist keine verliebte Sache und duldet keinen Aufschub. Paß auf, Urs, sie sind hinter dir her.“

„Hinter mir — wer?“

„Der Popernig und seine Leute. Halt die, wo zu den Franzosen halten. Heute, wie du fort warst im Tal, sind drei um dein Haus gestrichen und haben sich an den Türen und Fenstern versucht. Gut, daß du vor allem feste Schlösser angebracht hast!“

„Und weiter?“

„Der Vater hat's gesehen und ist dann gelaufen gekommen. Hat geschrien, daß hier wieder einer wohne und niemand was zu suchen habe. Sie haben ihn wohl ausgelacht, den armen alten Mann, weil er in seiner Aufregung geknirscht hat wie ein Hahn, sind aber dann doch gegangen. Vor dem Vater haben sie keine Furcht gehabt, aber wohl vor dem Förster und vor dir.“

„Was sie etwa gesucht haben bei mir?“

„Das kann ich dir genau sagen, weil sie's dem Vater zugerufen haben. Wissen möchten sie, wer der fremde Vogel sei und nachschauen, ob er keine Papiere oder so was habe.“

„Keine Papiere...“ sagte er vor sich hin. Freilich hatte er Papiere. Seinen Ausweis als Standschütz, seinen Abdankungsschein, wie dann alles so traurig zu Ende war, und ein Ba-

lobigungsschreiben vom Hofer selbst. Wenn das die „Illyrier“ erwischten hätten, na, dank schön!

Aber jetzt war er gewarnt. Doch als er sich neuerdings an Milana wenden wollte, war diese fort. Das Mädchen konnte wie ein Irrwisch auftauchen und verschwinden.

Die Stimme Hertas riß ihn auf. „Was ist denn mit dem Wasser? Das Feuer ist niedergebrannt und kein Kessel darüber.“

„Ich kann nicht zaubern“, brummte er und legte schleunigst Kleinholz in die Glut. Aber er blieb schweigsam und in sich gekehrt, so mürrisch, daß Herta dachte: er tut ja, als wenn er für mich roboten müßte, und dabei hat er den Gedanken an diese Arbeit aufgebracht.

So warteten sie, ohne viel zu reden, noch etwa eine Stunde lang nebeneinander, bis das Haus einigermaßen in Ordnung war.

Dann gingen sie zum Schirmannerhof. Er machte sich aus Kotzen und Decken ein Lager am Herd zurecht, und Herta schloß auf dem frischen Heu, das Norbert vor einigen Tagen eingebracht hatte.

Der Aktuar Walter Pfeiffer in Langenbruck trat aus dem Hause, darin er beim Spenglermeister Fränkel sein Zimmer bewohnte. Er sah die Schloßgasse hinauf und hinab wie ein sicheres Wild und zog den Radmantel über der Brust zusammen, als wollte er etwas verbergen. Dann ging er mit würdevollen, steifen Schritten dem Marktplatz zu. Er nannte das den Beamtenweg und legte die gleiche Würde in die Grube, die er nach beiden Seiten hin austeilte. Sein Hund Fidulitas

pfotete ebenso gemessen daher und war das genaue Gegenstück zu seinem Herrn und Meister. Und zwar in jeder Beziehung, was die Großteile der ehrsamten Bürgerleute, die jetzt zum Mittagessen gingen, nicht wußte. Soeben nämlich der Markt und die Menschen hinter Pfeiffer und dem Hunde Fidulitas waren, dann warfen beide ihr Würde ab und wurden junge sehr jung, wie es es wirklich waren. Man war noch vor zwei Jahren auf dem Fechtboden der Landsmannschaft Carinthia gestanden, Herta Aktuar Walter Pfeiffer nämlich, und man hatte eben damals Bier aus der Waschküchenschlappert, der Hund Fidulitas nämlich.

Heute war man Beamter in der Mairie von Langenbruck. Walter Pfeiffer pflegte nicht in der „Couronne“ des dicken Herrn Brögler zu speisen, sondern in der „Weißen Hirschen“. Er gehörte schon etwas Mut für einen Beamten dazu, das zu tun, denn war die „Couronne“ brav regierungstreu, so saßen im „Hirschen“ jene zusammen, die an das ewige Deutschland und sein Auferstehen glaubten. Aber Pfeiffer hatte Mut, noch viel mehr Mut, als dazu gehörte, demonstrativ nicht in der „Couronne“ zu essen. Er entstammte einem Vaterhaus, das eigentlich auf Lyrik abgestimmt war, und machte sogar selbst hin und da lyrische Gedichte. Sein Vater war heute noch Gärtner in Völkermarkt. Aber Walter hatte von der Zeit, die er im umgebenden Blumenwelt nichts mitgebracht, war ein Raufstudent gewesen und war es gewissermaßen noch, nur war er sich bewußt, daß er heute oder morgen für größere Dinge würde raufen müssen als für Tusch, Fixieren und Mädchenlachen. (Fortsetzung folgt)

Tag in Sigmundstadt

Opfergeist im Kleinen

Es war wie immer, wenn Soldaten auf Urlaub bei uns sind und man sich einmal zusammensetzt, um einen gemütlichen Abend zu verbringen. Die notwendigen „Requisiten“ waren nicht länger Zeit aufgespart worden. Und der Einsatz lohnte den Gewinn: es wurde ein Abend, an dem alle Beteiligten von der täglichen Arbeit richtig ausspannen konnten. Gegen Schluß des Abends — es war gerade Straßensammlung für das WHW. — wurde dann allgemein der Vorschlag gemacht, dem Abend noch einen höheren Sinn zuzuerkennen. Am nächsten Tag, an dem draußen die Opferbüchsen klapperten, wollten auch die frohen Gäste nicht zurückstehen. Schnell war eine behelfsmäßige Büchse in Gestalt einer Milchkanne gezeichnet und bald klapperten Geldstücke und wertvollen Geldscheine in die Kanne. In einigen Minuten hatten die wenigen Anwesenden gespendet. Weit über 100 RM. waren zusammengekommen und konnten am nächsten Tag den Weg in eine „reguläre“ Büchse gehen. Gewiß kein großes Ereignis, nur ein kleines Erlebnis. Aber trotzdem sei es zur Nachahmung empfohlen... D.

80. Geburtstag. Heute begeht Frau Theodor Grieger, verw. Wolf, geb. Hentschke ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin, die in Mannstadt geboren ist, hat elf Kindern das Leben geschenkt, davon sind noch drei am Leben. Von ihren zwei Schwiegersöhnen ist einer, von den 16 Enkelkindern sind fünf bei der Wehrmacht. Auch drei Urenkel gratulieren dem greisen Geburtstagskind.

Kriegswirtschaftsvergehen. Festgenommen wurde ein Pole, als er im Begriff war, in der Stein-Stein-Straße Roggenmehl im Schleicherhandel zu verkaufen. Auch wird er wegen Arbeitsvertragsbruchs gesucht.

Wohnungseinbruch. In den Nachmittagsstunden drang ein Unbekannter mittels Nachschlüsseln in eine Wohnung in der Mündungsstraße ein und entwendete Frauenbekleidungsstücke und einige Gebrauchsgegenstände im Gesamtwert von rund 400 RM.

Nicht nur, weil die Gerichte dieses Trauerspiels als so reizvoll ist, sondern auch weil sie vieles erklären, was wir selbst in die Erinnerung zurückrufen. Goethe war mit seinen Freunden in Frankfurt das Spiel, das Daß wurde Los jedem jungen Mann ein Mädchen bestimmt wurde, dem zusammen er für acht Tage in der Gesellschaft. Gehen eines Ehepaares nachzuahmen hatte. Diese beiden sprach Goethe gegenüber den Wunsch aus, diesen Verschnitt des Baumarschals dramatisiert zu sehen. Er verspricht die Erfüllung binnen acht Tagen und das Wort. Das Ergebnis ist „Clavigo“. Für den ersten Akt, das die Sturm- und Drangperiode abschließen. Warum ist das erste Merkmal der Auseinandersetzung über das Verhältnis zu Friderike. Übrigens sind die Gestalten des Trauerspiels nicht erfunden, sondern sie leben zur Zeit. Unter gleichem Namen, wenn auch veränderte Umstände. Das Leben gehen andere Wege, als die

Clavigro" wird wegen seiner spannungsreichen und erregenden Handlung gern aufgeführt, als Vertreter der Romantiker war es auch im Programm der Kammerspiele zu München. Dem Geist des Hauses wie des Stückes entsprechend, stimmte als Spielleiter Siegfried Münch an. Der schmerzliche Abstieg auf einen verhaltenen, kammermusikalischen Ton. Er gab uns keine Haupt- und Singsituationen, sondern das sorgsam retuschierte Gemälde eines bürgerlichen Trauerspiels, wobei er einer realistischen Stimmung viel nicht aus dem Wege ging. Der Sprache als einem wesentlichen Element des Werkes ließ er wieder besonders viel angedeihen. Mehr noch als das bedeutsame Gestalt die nicht vernachlässigt war — erhob er sie zum bloßen Träger des Ausdrucks, oft weit über das hinausgehend, was dem Augenblick der Handlung gemäß gewesen wäre. So überbrückte er manches, was nicht mehr zu sein wäre als bloße Reportage, indem er, wie ein zeitloses Wort der Dichtung ansetzt, sich auf engstem Raum dramatischer Kraft äußert, geschickt angewandten Mitteln eine schallende Bühnenbild von Wilhelm Terboven mit schlagartigen arbeitende Beleuchtung des Clavigro als des Hellsdunkel seines Charakters unterstrich, die stillstehenden, das Wesentliche der Gestalt unterstreichenden Stimme von Ellen-Carola Carstens schufen den glücklichen Gesamteindruck des Kunstwerks.

Clavigro ist die Verkörperung entschlossenen Schwarzen, des Hinf- und Hergerissenseins in Entschlüssen und Taten. Dieses Charakterbild, das wir in heutigen Tagen selten als doppelt gefährlich bekämpfen, wurde von Rebel recht sinnfällig dargestellt. Dem Clavigro, der die Erde um sich her mit Bösen. Wenn diese Menschheit von Rebel mit glatter Sprache und feuriger Verdecktheit wurde und die fähige Wesenlosigkeit des Charakters nur in Spitzeltiern und seltenen Ausbrüchenutage trat, dann liegt das in der gut beobachteten Natur der Menschen. Ihm stellt der Dichter den Carlos

Das hohe Holzkreuz des Gräberberges ragt

Das hohe Holzkreuz des Gräberberges ragt als gewaltiges Mahnmahl vor den Toren unserer Stadt in den grauen Himmel dieses Spät-winters. Auch an diesem zweiten Märzsonntag des fünften Kriegsjahres versammeln sich die Mütter und Väter unserer gefallenen Hel-den aus zwei Weltkriegen, die Frauen, Schwe- stern und Brüder unserer tapferen Kämpfer, die in diesem gewaltigen Freiheitsringen unseres Volkes den höchsten Einsatz: ihr Leben dahin- gegeben haben, zu einer Stunde des Geden- kens und der Besinnung.

In diesem Jahr stand die Feier unter dem harten Gesetz des unerbittlichen Schicksalskampfes unseres Volkes. Männer und Frauen, die der Kampf härter gemacht hat, und viele,

Im Laufe seiner Ansprache an die als Ehre

Im Laufe seiner Ansprache an die als Ehren-
gäste erschienenen Mütter und Väter, Ehe-
frauen und Geschwister und alle die, die einen
braven Soldaten für die Größe und Freiheit des
Vaterlandes gaben, sagte General von Stein
u. a.: „Je länger der Krieg uns aufgezungen
wird, um so schwerer und härter gestalten sich
die Opfer, die das deutsche Volk zur Aufrecht-
erhaltung seiner Existenz und seines geschlos-
senen Volkstums bringen muß. In den meisten
Familien unseres Volkes hat die Hand des To-
des in irgendeiner Form in diesem größten aller
Kriege bereits eingegriffen. Es sind nicht
nur die Männer der Wehrmacht, es sind auch
die Männer der Waffen- und die vielen
übrigen Organisationen, die sich schützend vor
die Grenzen unseres deutschen Volkes gestellt
und die ihre höchste Soldatenpflicht bis zum
Letzten erfüllt haben. Darüber hinaus forder-
t dieser totale Krieg, wie ihn unser Gegner uns
aufgezwungen hat, auch die Opfer von Frauen
und Kindern, von Greisen und von hoffnungs-
vollen jungen Menschen, die überhaupt noch
nicht im wehrpflichtigen Alter stehen. Diese
totale Kriegführung, die mit feigen Terroran-
griffen die Zivilbevölkerung heimsucht, ist ein-
zig und allein Schuld unserer Gegner. Es gibt
aber im Leben eines jeden Menschen ewige Ge-
setze, die das Letzte von uns verlangen. Und
so hat das deutsche Volk in einer heldenhaften
Bewährung bis zum heutigen Tag — und so
Gott geben möge — auch für die Zukunft her-

die aus ihrer eigenen Familie einen lieben Menschen zu betrauern haben, scharten sich um die Fahnen.

Der Wehrmachtkommandant von Litzmannstadt, Generalmajor von Stein, machte sich zum Sprecher der Ehrenabordnungen der Soldaten des Heeres, der Matrosen der Kriegsmarine, der Soldaten unserer Luftwaffe und darüber hinaus der Abordnungen sämtlicher Organisationen und Gliederungen der Partei und der Polizei sowie des Reichsarbeitsdienstes. Ferner waren die Vertreter sämtlicher Behörden, der Kriegsverbände sowie aller Erschienenen, die an diesem Tage mit unseren toten Helden sich verbunden fühlten.

ten unserer toten Helden

vorragend gehalten. Wir wissen alle, warum es in diesem Ringen geht. Der Einsatz, den jeder Deutsche im jetzigen Kriege leisten muß, steht weit über dem, was in den Kriegen früherer Zeiten von einem Volk verlangt wurde. Wir wissen genau, daß für uns die Parole heißt: Siegen oder sterben!"

Wenn wir heute um die trauern, die uns im Kampf vorangegangen sind, so sei unser nicht ein bängliches Klagen, sondern wir sind stolz auf die Taten, die diese Männer vollbracht haben. Generalmajor von Stein erinnerte an die leuchtenden Beispiele großen Heldentums in unserer Geschichte. Keiner Generation sei es erspart geblieben, sich den Platz zu erkämpfen, auf den sie zu stehen wünscht, und so schmerzlich der Verlust für den einzelnen auch sein mag, so groß und ruhmvoll ist dieses Sterben für die Erhaltung des gesamten deutschen Volkes.

Heute sieht das ganze deutsche Volk geschlossen in seiner innigen und aufrichtigen Heldenverehrung seiner Soldaten. Wo sie auch immer für Deutschlands Größe und Freiheit gefallen sind, ob im Norden, Süden, Osten oder Westen, stets sind sie gefallen als Kämpfer für

Ungezählte Hände werden heute am Kran

kenbett benötigt! In Lazaretten, Krankenhäusern, Kliniken und Sanatorien warten die Pflegebedürftigen auf sorgliche Betreuung. Zu allen Jahrhunderten war Krankenpflege als Frauenberuf ausgeübt worden. Neben der Hausfrau und Bäuerin gehört diese Tätigkeit mit zu den ältesten Traditionsberufen der Frau. Freilich haben sich Ausbildung und Form gewandelt, aber inhaltlich blieb er stets einer der beliebtesten weiblichen Tätigkeitsgebiete. Immer hat das aufgeschlossene Herz der Frau hier ein dankbares Feld gefunden! Eine wirkliche „Berufung“, die den ganzen Menschen beansprucht, zu der frauliche Neigung und Eignung wirklich auf Grund wesensgemäßer Veranlagung beruht. Und wer selbst einmal krank und auf intensive Pflege angewiesen war, weiß die Pflege der wirklich „berufenen“ Krankenpflegerin sehr zu danken. Es kommt nicht nur darauf an, daß die Pflege gewissenhaft durchgeführt, sondern daß sie auch mit innerer Anteilnahme und sorglicher Liebe geschieht. Hände, Geist und Herz werden hier gleichermaßen beansprucht. Wie verständlich ist es daher, daß es gerade die lebendigen und innerlich veranlagten Mädel zu diesem Beruf zieht. Innerhalb der Krankenpflege selbst erschließt sich ein weites Feld, in dem jeder Sonderneigung entsprochen werden kann. Nicht nur am Krankenbett, auch im Operationsaal, im Laboratorium, als Röntgenschwester erfolgt der Einsatz; neben Lazaretten und Krankenhäusern in Revierstuben der Ordensburgen, in Schulen der NSDAP. und nicht zuletzt als Gemeindeschwester. Einen kleinen Ausschnitt hiervon zeigen die berufskundlichen Schaufenster in der Adolf-Hitler-Straße 81: „Am Krankenbett“ oder Adolf-Hitler-Straße 92: „Beim Start zu Gemeindeflege!“

Und nun die Ausbildung: Als Voraussetzung wird mindestens abgeschlossene Volksschul verlangt; bevorzugt werden Haupt- oder Oberschülerinnen angenommen. Im Vorbereitungsheim in der Gartenstraße 22 kann die etwa fehlende Schulbildung ergänzt werden. Weiter

Deutschland. „Wir wollen auch am heutigen Tage für uns das Gelöbnis ablegen“, so rief der Redner aus, „daß wir uns würdig der Toten erweisen. Das Opfer der gefallenen Helden ist zu groß, als daß heute auch nur ein Deutscher es wagen dürfte, sich so in seiner Haltung zu führen, daß er der Toten nicht würdig wäre. Das können und das werden die gefallenen Kameraden von uns mit Sicherheit verlangen, daß wir uns in jeder Beziehung in äußerer und innerer Haltung ihres Heldentodes würdig erweisen. Aber auch euch Hinterbliebenen, die ihr durch den Soldatentod eures gefallenen Helden auf immer mit der Wehrmacht verbunden seid, soll die ganze Liebe und Achtung der Großdeutschen Wehrmacht sowie darüber hinaus die Achtung des deutschen Volkes zuteil werden.“

Während das Lied vom guten Kameraden erklang und die Hände sich zum Gelöbnis an unsere toten Helden erhoben, legte Generalmajor von Stein im Namen der Wehrmacht des Standortes Litzmannstadt einen Kranz vor dem Mahmal nieder. Ihm schlossen sich in langer Reihe die Vertreter der Organisationen und Verbände an, an der Spitze die Kreisleiter der Stadt- und Landkreises der NSDAP, sowie der Standortführer der SS und der Oberbürgermeister.

Drei Ehrensalven der angetretenen Ehrenkompanie bekräftigten das Gelöbniß, das in dieser Stunde alle deutschen Männer und Frauen im Herzen trugen.

Die Angehörigen der Gefallenen sowie die versammelten Kameraden waren auch in diesem Jahr von den Organisationen der Partei mit der NSKOV, an der Spitze, in Verbindung mit der Wehrmacht besonders betreut worden. Sie saßen als Ehrengäste in der ersten Reihe.

Die Feierstunde, die trotz der Ungunst der Witterung sich zu einem mächtigen Bekenntnis des Deutschtums von Litzmannstadt und Umgebung gestaltete, fand ihren Abschluß in einem Sieg Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

Voraussetzung ist hauswirtschaftliche Vorbildung, am besten die häusliche Lehre, die eine gründliche Vorschulung bedeutet. Die eigentliche Ausbildung dauert zwei Jahre. Sie erfolgt an anerkannten Krankenanstalten (in Litzmannstadt am August-Bier-Krankenhaus). Gründliche praktische und theoretische Ausbildung geht Hand in Hand. Die charakteristische Haltung, die ausschlaggebend ist, wird sorgfältig gepflegt. Den Abschluß bildet das Staatsexamen. Wir lasen gerade von dem sehr guten Ergebnis der hiesigen Frühjahrsprüfung am August-Bier-Krankenhaus. Die Ausbildung ist völlig kostenlos. Die Schülerinnen erhalten sogar ein Taschengeld von 15 RM. monatlich. Die spätere Bezahlung erfolgt nach dem sehr guten Sondersatz der NSV. Die gesamten Lebensbedingungen (gepflegtes Wohnen, geregelte Freizeit, Urlaub, Altersversorgung) sind in bester Weise geordnet. All die Sorgen und den äußeren Lebensstandard der berufstätigen Frau entfallen von selbst. Wie erleichtert die Arbeit und bestärkt die Schaffensfreude! Und wie beglückend ist das verantwortlich Wirken am Krankenbett, in der Erholungsfürsorge oder in den Gemeinden, wo die Schwester überall mit Sehnsucht erwartet und ihrer Hilfe dankbar angenommen wird! Jedem tüchtigen Mädchen ist der Aufstieg zur Stationsassistentin, Jungschwesternführerin, Oberassistentin oder Oberin offen. Eine reiche Welt des frohen Schaffens im Dienste der Kranken- und Pflegebedürftigen ist hier, der Frau geboten.

fügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

2. Beide Orte sind durchlaufeneigentlich. 3. Sie brauchen nicht durch das GG. zu reisen; L., Ruthe-Thorn-A. stein-Gerdauen-Sudauen-Grodno. 4. Rechtsaufkünfte e teilen wir nicht. 5. Wenn die Litauer ein Durchla schein besitzt, darf sie selbstverständlich mitfahren.

W. S. Die Möglichkeit, Ihre Verwandte kommen zu la sen, ist nicht ausgeschlossen. Richten Sie eine Eingab e das Polizeipräsidium Litramnstadt.

L.-L.-E. Einen Ort B-uch(oder Bench)hausen gibt e nicht. Vielleicht ist Bernhausen (über Wernhausen, Kre is-Eisenach) gemeint?

Der Schweizer Dicht

Emanuel Stickleberger wird
am 13. März 60 Jahre alt.
Aus diesem Anlaß gibt der
Verlag, J. F. Steinkopf
Stuttgart, eine Reihe seiner
Werke in Neuauflage her-
aus. Der Dichter wird von
Josef Nadler der „Meist-
der Schweizer Geschichte-
dichtung“ genannt.

Aus dem alten Baseler G schlecht — er ist am 1. März 1804 in der Oberrheinstadt geboren — wuchs Emanuel Stickleberger zu einer Bedeutung empor, die ihn in die vordere Reihe der Dichter geistlicher Stoffe stellt.

Zeichn. Karl Bauer Als Hauptvertreter d.
Geschichtsromans unt
den Schweizer Dichter
Stückelberger das aus altemännischem, roman-
tisch und niederdeutschem zusammenhängen-
dem Aberglauben entwickelt und ist mit ein-
maliger Leichtigkeit im Einfühlen in die ge-
schichtlichen Zusammenhänge zum großen Deut-
er Pulschlags der Geschichte geworden. Wer vo-
stückelberger spricht, der meint den Gestalter ge-
schichtlicher Ereignisse und Gestalten, dem w-
wird die Gabe verliehen ist, aus dem sachliche-
nen der Chronik herauszuwachsen und die se-
ren und unbewußten Kräfte geschichtlich
heraufzubeschwören und im Spiegel d-
seiner Gegenwart zu sehen. Stückelberger ist ein tief er-
wurzelter Dichter, ein Gottsucher auf sein
als kümperlicher Menschlichkeit
Kümpelei des Glaubens, das Volk und seine
göttlichen Ächtung untersucht. Stückelberger
nicht im Dogma verhaftet. Wenn er Geschichte e-
in der Umgebung des göttlichen Willens deutet, dann
ist er die ewigen Kräfte des Volksbodens,
volkhaft im besten Sinne des Wortes. Was

in seinem weit ausgreifenden Geschichtsbuch: „D

verborgene Hand" ausspricht, der Glaube an die planvolle Sendung, das ist Richtschnur seines gesamten, „daß alles große und kleine Geschehen um uns von einer verborgenen Hand angeordnet, nach einem bestimmten Plan regiert wird, der der irdischen Zukunft ausschließt, der ewigen wächst in Gegenwart und Zukunft hinein zu stiller Geschlossenheit wie das Werk des Dichters, der epische Stoffe mit der dramatischen Kraft der Ballade formt und Ideen mit der plastischen Bildkraft der Anschauung sichtbar macht.

Wir können hier nicht das ganze Werk Stieck-
bergers im einzelnen würdigen. Wir beschränken
uns auf eine Deutung der Werke, die der Stutt-
garter Verlag Steinkopf in Neuausgaben vorgele-
hat. Der Novellenband „Im Widerschein“
bestätigt die elementare Kraft der Sprache, die
beherrschte Formenstrenge, die bunteste, die
schönen und der großen Gesichtspunkte zusammen-
drauf und durch die von Jahrhunderten in eine
tragenden Idee ballt. Wie in seinen großen Roman-
nen um die Reformation und um Zwingli sucht er
auch in den Novellen nicht die Kleinmalerie im
Leben eines großen Menschen, sondern das wesent-
liche, drängt bei ihm alles auf die Ausdeutung
großer Führerpersönlichkeiten hin. Weil er diese
Gestalten nicht aus ihrer Zeit herausläßt, sondern
sie mitten hineinsetzt in das Geschehen ihrer Zeit,
weil er diese Zeit mit dem ihr innewohnenden
Geist selbst lebendig und wirksam werden läßt,
deshalb verspüren wir in seiner geschichtlichen
Dichtung den Atem der Gegenwart. Stieckberg
liebt nicht die epische Breite. Folgerichtig ist
klar, wie er in dem Roman „Die große Hei-
denzeit“ den Aufstieg des dardaniischen Hei-
rich von Jany zum Kanzler Rudolfs von Habsburg
aufbaut, wie er in den Taten dieses Habsburger-
lers auf der menschlichen Bühne ein ganzes Zei-
alter sich spiegeln läßt, so stellt er im „Magd-
lenenritter“ den Kampf zwischen Kaiser und
Papst, gruppiert um die überragende Persönlich-
keit Arnold von Brescia, mitten hinein in ein
großes Zeitgemälde der Epoche Konrads III.

Friedrich Ibarossas, die er als Zeit des Umbruchs und des dämonischen Spiels der Leiden schaften heraufbeschwört. Es ist bezeichnend für die dichterische Kraft Sticklebergers, daß er auch dann, wenn er, von solidem wissenschaftliche Fundament herkommend, eine geschichtliche Persönlichkeit mit den Mitteln der Wissenschaft deutete, wie Calvin in der gleichnamigen Untersuchung, auch das wissenschaftliche Werk zur Dichtung umzuwandeln verstand. Anschlagend ist die dichterischen Sprache. Nutzen hat die Deformation ist ein Lieblingsthema Sticklebergers. Er entwirft ihr Bild in dem Heidenbuch „Reformation“, das schlaglichtartig Spieler und Gegenspieler dieses bewegten Zeitalters abtastet. Er bekennt sich zu ihm in seinem Zwingli-Roman. Er zieht ihren Gesetzen nach in der wissenschaftlichen Untersuchung „Calvin“ und bannt sie in der zweiten Untersuchung „Calvin“. Die heimischen Dichter des großen Liniens bringt sie auf den einen Nenner eines klaren Bekenntnisses zum Protestantentum.

Es ist zu begrüßen, daß der Verlag als Geburtstagsgeschenk für den Dichter auch seine Dechingshan-Khan-Roman „Der Reiter auf dem fahlen Pferd“ in der Neuausgabe herausbringt. Dieser Roman, den wir bei einem Erscheinen ohne Einschränkung unter die besten Geschichtsromane einreihen, ist mehr als ein Lebensbild des großen mongolischen Eroberers. Er ist die Vision der Steppe, die heute wie damals mit elementarer Kraft gegen die Bezirke europäischer Ordnung anrennt. In der Zeit, in der „der Reiter auf dem fahlen Pferd“ in Neuausgabe in die Welt hinausgeht, steht Deutschland als Führer einer europäischen Abwehrfront im Kampfe gegen den Bolschewismus, der die Tradition Dechingshan Khans angenommen hat. Was Stichelberger mit seiner Kraft heraufbeschwört, den hemmungslosen Fanatismus der Steppengeister, der heute gegen Europa anstürmt. Stichelbergers Roman setzt ein Gleichnis: Wie hier die Steppe vor der rituellen Selbstwehr zurückweicht, so setzt heute die europäische Kulturwelt dem Bolschewismus ein Nein entgegen. „Der Reiter auf dem fahlen Pferd“ ist ein kühn entworfenes Zeitgemälde von welt-

geschichtlicher Weite. Es ist die dramatisch bewegte Darstellung des ersten Zusammenpralls der Steppe mit der germanischen Welt. Mit seiner fast klassischen Sprache und mit seiner plastischen Anschaulichkeit gehört er in die vornehmsten Bücher, die Rüstzeug in unserem Kampf gegen die zerstörenden Mächte der Steppe sind. Das positive Gegenstück zum verneinenden Geist der Steppe zeigt das jüngste Werk des Dichters, der Holbein Roman „Der Mann mit den zwei Seelen“, den der Verlag in einer 650seitigen Ausgabe mit 31 Bildtafeln und Initialen Hans Holbeins d. Jüngeren vorlegt. Humanismus und Reformatismus sind die geistige Heimat Stieckelbergers. Was Wunder, wenn er auch das Zeitalter wieder lebend macht, das das Natur- und Lebensgefühl des deutschen Menschen aus der kirchlichen Gebundenheit des Mittelalters löste und dieesseltreudig die geistigen Kräfte des Abendlandes mobilisierte: die Renaissance. Der Künstler Holbein ist ohne den geistigen Umbruch der Renaissance nicht denkbar. Stieckelberger greift sein Werk aus dem Ganzen menschentum der Renaissance, ihn selbst als einen Mann, der den zwei Seelen, dem schöpferischen und phantasiereichen der Renaissance, auch und dem des selbstbewußten Renaissancekünstlers der Spiegelbild einer tief aufgewühlten Zeit war in der Kunst, Wissenschaft und Religion um die Herrschaft rangen. Aus vielen Mosaiksteinen baut der Dichter das große Kolossalgemälde der Renaissance auf und entwickelt das Werk Holbeins aus dem Prozeß der Umwertung aller Werte wie ihn die Renaissance verkörperte. Wie überwiegt in seinen Werken läßt Stieckelberger auch hier das Zeitalter seines Romanhelden selbst zu uns sprechen, versenkt er sich mit der ihm eigenen Meisterschaft des Einfühlungsvermögens in den Gefühlszustand jener Zeit, mit ihrem feinen Kulturrempfinden und ihrem barbeißigen Landtsnechtschmuck. Die Gründlichkeit reichen Wissens paart sich mit künstlerischer Leidenschaft zu einem vollendeten Kunstwerk epischer Prägung, das zum Spiegel eines der bedeutendsten Abschnitte des deutschen Mittelalters wird. Wie in seinen anderen Werken, greift Stieckelberger auch hier dem Geheimnis der faustischen deutschen Seele nach.

Dr. Kurt Pfeiffer

Dr. Kurt Pfeiffer

Der 17.-Sportspiegel des Sonntags

DSC. Posen Meister im Handball

Im Gauchtscheid um die Handballmeisterschaft zwischen dem DSC, Posen und der SGOP, Litzmannstadt wurde die Polizei mit 14:7 (8:3) geschlagen und mußte den im Vorjahr errungenen Meistertitel an den DSC, abtreten.

Reichsbahn-SG. — Stadt-SG. 7:5 (3:2)

Gestern nachmittag trafen in einem Handballfreundschaftsspiel am Büchsenplatz die Sportgemeinschaften der Reichsbahn und der Stadt aufeinander. Nach anfänglich ausgeglichenem Spiel siegte die Reichsbahn-SG. schließlich knapp mit 7:5 Toren. Obwohl die Stadtsportgemeinschaft das erste Tor schoß, gelang es der Reichsbahn, auch in der ersten Halbzeit eine leichte Überlegenheit herauszuarbeiten, die durch eine knappe, aber verdiente 3:2-Pausenführung ausgedrückt werden konnte. Später ging die Reichsbahn gar auf 5:2 davon, und es schien schon nach einer hohen Niederlage für die Stadt-SG. auszugehen, doch gelang es den sich nun bedeutend mehr einsetzenden Stadtsportlern, den 5:2-Gleichstand zu erzielen. Da der Torwart der Stadt-SG. sehr schwach war, konnten die Reichsbahnstürmer schließlich mit zwei weiteren Toren, denen die Stadtsportgemeinschaft keines mehr entgegenzusetzen hatte, das Ergebnis auf 7:5 schrauben.

Bayern München geschlagen / Hertha siegt 3:1

Nicht ganz erwartet aber durchaus verdient unterlag die in letzter Zeit so überaus erfolgreiche Elf des neuen südbayerischen Meisters FC Bayern München in ihrem mit Spannung erwarteten Berliner Gastspiel gegen Hertha BSC mit 3:1 (2:0). Die rund 13.000 Zuschauer erlebten von Berlins Altmeister am Gesundbrunnen ein taktisch sicheres und überaus kraftvolles Spiel. Die Entscheidung in diesem Freundschaftsspiel fiel bereits in den ersten zehn Minuten, die Hertha BSC zu einer überraschenden 2:0-Führung verhalfen, von der Bayern München offensichtlich zu stark beeindruckt ließ.

Ko-Sieger von Heese und Kirsche

Im Berliner „Theater des Volkes“ wurden am Sonntagmorgen vor Soldaten und Rüstungsschaffenden wieder Amateur-Boxkämpfe abgewickelt, die von einem starken Aufgebot aus dem Reich und gegen Berliner Kräfte bestritten wurden. Die Veranstaltung, die von der SGOP, Berlin ausgetragen worden war, brachte guten Sport und fand den ungeteilten Beifall eines vollbesetzten Hauses, obwohl es in den schweren Gewichtsklassen nach einigen Abzügen nicht zu den erwarteten Paarungen kommen konnte. Den besten Eindruck hinterließen unsere, früherer Leichtgewichtmeister Heese (Düsseldorf) und der junge Hamburger Federgewichtler Kirsche, die ihre Kämpfe gegen Schiermann (WH.) bzw. Utz (München) vorzeitig gewonnen. Darüber hinaus konnten aber auch die Berliner A. Schmidt, Vietzke und Vindl gefallene die sichere Punkte über ihre Hamburger Kameraden errangen. Ergebnisse: Kirsche (Hamburg) Ko-Sieger in der ersten Runde über den Federgewichtler Utz; Leichtgewicht Heese (Düsseldorf) besiegt Schiermann (WH.), der wegen allzu offensichtlicher Unterlegenheit in der zweiten Runde aus dem Kampf entnommen wird; Bregentz (Berlin) Punktsieger über Pernke (München); Weltergewicht A. Schmidt (Berlin) Punktsieger über Levy (Hamburg); Sever (Landsberg) Punktsieger über Ringwald (München); Mittelschwer Vietzke (Berlin) Punktsieger über Schallert (Hamburg); Welter (München) gegen W. Schmidt (Berlin) unentschieden; Halbschwergewicht Vladi (Berlin) Punktsieger über Freytag (Hamburg).

Hockey-Meisterschaft kommt wieder in Gang

Die Hockeyspieler sind im Gegensatz zu den Fußball- und Handballspielern gezwungen, in den Wintermonaten eine längere Spielpause einzulegen, weil sie viel stärker auf einwandfreie Spielplätze angewiesen sind. Aber wenn sich die ersten Frühjahrsanzeichen im März bemerkbar machen, erwachen die Hockeyfreunde aus dem „Winterschlaf“ und die unterbrochenen Meisterschaftsspiele werden wieder aufgenommen. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Nach Möglichkeit soll auch im Hockey die fünfte deutsche Meisterschaft für Männer und Frauen ausgetragen werden und da heißt es, die Gaumeister rechtzeitig zu ermitteln. Ein Teil der Meister steht allerdings schon fest. Es sind dies in Sachsen der VfB, Leipzig, in Hamburg der LSV, Hamburg, in

Mecklenburg der Rostocker THC., in Weser-Ems der HC, Horn, in Hessen-Nassau wiederum der TV, Sachshausen 1937, in Württemberg die Rb. SG, Stuttgart und schließlich in München-Oberbayern der HC, Wacker München. In verschiedenen anderen Gaueklassen sind die Tabellen soweit geklärt, daß z. B. in Berlin-Brandenburg die Entscheidung zwischen dem BSV, 92 und BHC, liegt und in Schleswig-Holstein zwischen dem Flensburg HC und der KM, Kiel. In den übrigen Gaueklassen werden, soweit Meisterschaftsspiele vorgesehen sind, diese in den kommenden Wochen abgewickelt werden, so daß im April wohl alle Gaumeister feststehen werden. Die Hockey-Gaueklassen sind in der Regel zahlenmäßig nur schwach besetzt, wodurch die Abwicklung der Rundenspiele außerordentlich beschleunigt. Bei den Frauen stehen der deutsche Meister Harvestehude in Hamburg und HC, Wacker-München in München-Oberbayern als Meister fest. In Berlin führt Brandenburg Berlin die Tabelle an, in Sachsen steht nur noch das Endspiel zwischen ASC, Leipzig und Dresdener SC, um die Gaumeisterschaft aus. Am Niederrhein liegt der Titel zwischen Duisburg 48/99, KSG, Düsseldorf und Düsseldorf 99, in Hessen-Nassau sind als Gruppensieger Rot-Weiß Frankfurt und Frankfurt 1880 zu erwarten und in Württemberg liegt die Entscheidung allein zwischen der Rb. SG, Stuttgart und den Stuttgarter Kickers.

Hertha / BSC. in Wilhelmshaven

Für die Osterferien (9./10. April) bereitet der Weser/Ems-Gaumeister Wilhelmshaven 05 ein glänzend besetztes Viererturnier vor. Es wurden dazu die vorwiegend Berliner Meister Hertha/BSC, die Rostocker Jäger und eine Auswahlmannschaft des Gaus Württemberg eingeladen. Kommt diese Besetzung zustande, so wird das Wilhelmshavener Turnier zweifellos einen der Höhepunkte des Oster-Fußballbetriebes bilden.

Christl Classen vor Rik Lörper

Bei den Gebietsmeisterschaften von Düsseldorf in Krefeld trafen einige der besten deutschen Bruchschwimmerinnen aufeinander. Über 200 m siegte die Zweite der Deutschen Jugendmeisterschaften, Christl Classen (Krefeld) mit 3:16,8 und Wilma Kirsche (M.-Gladbach) mit 3:16,8. Die gleiche Reihenfolge gab es über 100 m Brust bei folgenden Zeiten: 1:27,8, 1:29,3 und 1:29,8.

Handball-Allerlei

Major Dietrich Mühlenberg, ein bekannter Torhüter der ostpreussischen Gausklasse, fiel im Osten als Abteilungskommandeur einer Nachrichtenabteilung.

Mit dem Ritterkreuz wurde der ostpreussische Handballspieler Major Richard Bochenin ausgezeichnet. Major Bochenin war am Aufstieg des WSV, Graf Roon Gumbinnen zur ostpreussischen Spitzenklasse maßgeblich beteiligt.

Westpreußenmeister LSV, Rahmel probte für die bevorstehende Auseinandersetzung um die Gaumeisterschaft in einem Freundschaftsspiel gegen den RSV, Heiligenbell. Der Meister gewann mit 15:2 (7:0) Toren.

Das 8. Hallenhandballturnier in Flensburg ist für den 26. 3. ausgeschrieben worden. Beteiligt sind die Gaus Hamburg und Mecklenburg.

Badens Meister SV, Waldhof gewann sein 7. Spiel in ununterbrochener Folge und erhöhte seine Punktzahl auf 14. Der VfR, Mannheim wurde 18:8 besiegt.

In der Gruppe Hannover des Gaus Südhannover-Braunschweig steht Arminia Hannover vor dem Gruppensieger. Sie führt mit 8,2 Punkten vor 1910 Limmer und MTV, Leinhausen.

Nationalspieler Reinhardt wirkte in der Elf der Universität Heidelberg beim Spiel gegen den lothringischen Meister FV, Metz mit. Er konnte jedoch die 12:7-Niederlage seiner Mannschaft nicht verhindern.

Am Rande des Sports

Breitenarbeit im Gemeinschaftssport

Der stellvertretende Reichssportführer Arno Breitmeyer gab anlässlich einer Arbeitstagung der Sportkreisleiter und Amtswalter des NSRL, im Gau Tirol-Vorarlberg in Innsbruck einen Überblick über den Arbeit des neuen Jahres. Er betonte dabei, daß das Gebiet der körperlichen Erziehung heute einen wesentlichen Teil der gesamten Erziehung des deutschen Menschen bildet. Besonderen Nachdruck legte Breitmeyer in diesem Zusammenhang auf die Erfassung der Jugend durch unablässige Breitenarbeit und verständnisvolle Gemeinschaftspflege. Vorher hatte der stellv. Gauleiter von Tirol-Vorarlberg, Beauftragter Parson, darauf hingewiesen, daß der NSRL, als wichtigste Aufgabe die Heranführung Sportbegeisterter an die Gemeinschaft erbliden müsse.

Aus den Anfängen des Motorrads

In diesen Märztagen kann ein Erinnerungstag aus der Entwicklung des Motorrads erwähnt werden. Als Gottlieb Daimler im Jahre 1883 mit seinen Versuchen, einen brauchbaren Motor zu schaffen, begann, da kam er zunächst auf den Gedanken, die Wirtschaftlichkeit des Motors nicht mit einem Wagen, sondern mit einem leichteren, auszubastieren, sondern erwähnte dazu ein Zweirad. Allerdings war das Ziel Daimlers keineswegs ein Motorrad, das ihm als neues Verkehrsmittel in seinen Planungen anregte, vielmehr war wohl das Vorhaben maßgebend, den konstruierten Explosionsmotor an einem zweirädrigen Fahrzeug sicher ausprobieren zu können, als an einem vierrädrigen Wagen. Schon im August 1883 hatte er mit Hilfe des Glockengießers Kurtz und mit seinem Mitarbeiter Wilhelm Maybach ein Zweirad mit eingebautem Motor geschaffen, das man heute als das erste Motorrad bezeichnen kann. Die Versuche mit dem Motor zogen sich aber mehr in die

Länge, als zunächst vorgesehen war, und erst in den Märztagen des Jahres 1884 — also vor jetzt 60 Jahren — war der Erfinder so weit, mit dem Motorrad die ersten öffentlichen Probefahrten in seiner Heimat durchzuführen. Das Fahrzeug wurde von einem Einzylindermotor mit 1/2 PS angetrieben und die Versuchsfahrten erfüllten durchaus die Erwartungen. Allerdings war Gottlieb Daimler ständig bemüht, die Wirtschaftlichkeit seines Fahrzeuges zu vervollkommen, die er mit außerordentlicher Gründlichkeit vornahm. So kam es, daß er sein Motorrad erst nach anderthalb Jahre später patentieren ließ. Daimler sah er auch den Zweck dieser Konstruktion als erfüllt an und er wandte sich nunmehr, ohne die Erfindung seines Motorrades weiter auszuweiten, zu vervollkommen, dem Kraftwagen zu mit dem Ergebnis, daß er im Frühjahr 1887 seinen ersten Kraftwagen der Öffentlichkeit vorführen konnte.

Hans Schwarz gefallen

Der SV, Nikar Heidelberg beklagt den Verlust seines Meisterschwimmers Hans Schwarz, der sein Leben im Kampf für Deutschlands Freiheit auf dem Meeres ließ. Hans Schwarz wurde noch 1941 in der Deutschen Meisterschaft über 100 m Kraul Zweite, in 1:02,6 hinter dem dreifachen deutschen Meister Werner Plath. Er verhalf außerdem als Schlussmann seiner Staffel dem SV, Nikar Heidelberg zum überraschenden Meisterschaftsieg über 4x100 m Kraul und zum ebenso überraschenden zweiten Platz über 4x200 m Kraul hinter Hellas Magdeburg im gleichen Jahr.

Vienna und Dresdner SC., eine seit langem mit Spannung erwartete Kraftprobe, findet bereits am ersten Tage des Wiener Osterturniers im Praterstadion statt. Ebenfalls am 9. April treffen Austria und der Floridsdorf AC im Rahmen dieser Veranstaltung aufeinander.

Veranstaltungsplan der NSDAP in den Kreisen

- Kreis Kalisch**
13. 3.: Bornhag KdF. 14. 3.: Kalisch-Ost 20.00 Ausricht. PL.; Kalisch-Süd 18.30 O-Stabsbespr. m. Zelltr.; NSPK 19.30 Zellenabend-Süd; Treuenitz 19.00 KdF. 15. 3.: Schwarzwald 15.00 Amt für das Landvolk; Treuenitz 16.00 Mittlvers.; Spatenfelde 14.00 Blockbespr.; Feidenrode 17.00 Blockbespr.; Hohenstedt 19.00 öffentl. Vers.; Schöndorf KdF.; Bornhag 17.00 Schulabend u. O-Stabsbespr. 18.00 KdF.; Piskory 15.00 DFW, Zellenab.; Stavenheim 18.00 KdF.; DAF 20.00 Zusammenk. Hausgeh. Kreisw.; DAF, Schulg. Vertmitgl. 18.30 Kreisw.; Vogelfeld 18.00 Zellenabend Vogelwelt u. Reichenan; Schöndorf 18.00 Schulungsab. PL. 17. 3.: Kalisch 13.00 Amt für das Landvolk Vers.; Kalisch-Ost 20.00 Schulabend Zellen 2 u. 4. Kreisw.; Weinbergen 14.30 Zellenabend; Kalisch-Süd 18.30 O-Stabsbespr. Zelltr.; Deutsches KdF.; Kalisch-West 19.00 Schulabend Zelle 6; Weizenrode 18.00 Zellenabend Zellen Weizenrode u. Sotenfelde; Eichenhorst 15.00 DFW, Heimbach. 18. 3.: Vorwalde 16.00 Zellenvers. Zelle 4; Sament 18.00 Zellenvers. Zelle 5. 19. 3.: Kreisau Ausbildungsl. 1. Pilotenlehre (Schul. Staff.) 8.00 Bahnhof Kalisch; Weizenrode 14.00 DFW, Zellenvers.; Piskory 17.00 Vers. d. Zelle 2 (Schule).
- Kreis Welun**
13. 3.: 20.00 Weruschau NSF-Werkabend; 19.00 Meske-walde KdF.; 19.30 Welun Film. 14. 3.: 20.00 Welun Dienststapel; 17.00 Bolkenburg Schulung Volksg. 3 u. 4; 20.00 Erzhütte KdF. 15. 3.: 20.00 Weruschau NSDAP, Zellenabend; Hiederbrück NSV-Vers.; 15.00 Lupine Lichtbildvortr. „Der Führer“; 16.00 Landstätt NSF-Heimabend; 14.00 Ahorn Schulungsabend; 20.00 Saatzgrund KdF. 16. 3.: 15.00 Weichau NSF-Vers.; 20.00 Welun Amtselektverspr.; 16.00 Prasschau Sprechabend; 18.30 Schulg.; 20.00 Osterwerder KdF. 17. 3.: 20.00 Weruschau Schulungsabend u. Sprechstunde IISDAP; 19.30 Weruschau Bespr. d. NSV-Walter; 20.00 Radenhang/Hani, Dorigemad.; 20.00 Schwarzgrund KdF. 18. 3.: 19.00 Niederbrück Schul. aller Walter; 19.00 Grünau Bespr. PL.; 19.00 Erzhütte Volkssiedlerab.; 20.00 Prasschau KdF.; 13.00 Welun Platzkonzert; 20.00 Welun Konzert. 19. 3.: 10.00 Mokersfeld SA-Truppiend.; 10.00 Bespr. PL. 18. 3.: Balau 15.30 Vers. mit Gaudreiner Heine; Suchstein 19.00 Dorstubbennachk.; Przynowica 18.00 Zell-Lupine Block u. Zellen-Bespr.; 10.00 Welun Schul. PL.
- Kreis Ostrowo**
14. 3.: Hirscheide 20.00 KdF.; Ostrowo 20.00 DFW, Appell aller Betriebe; Ostrowo-Süd 20.00 Zellenab. DFW, Ostrowo-West 19.30 Arbeitsbespr. DFW. 15. 3.: Mischel 20.00 Film; Kalmen 18.00 Bespr. NSV.; Ostrowo-Ost 20.00 Zellenabend, Zelle 1, 2; Ostrowo-West 20.00 Bespr. DFW u. Blockt.; Raschkau 19.00 Bespr. NSV. 16. 3.: Ostrowo 20.00 Film; Ostrowo-Ost 20.00 Zellenabend, Zelle 4, 17. 3.: Mischel 17.00 Bets. Appell aller Betriebe; Paskhof 15.00 Heimabend. DFW.; Langenheim 20.00 Film; Ostrowo-Nord 20.00 Zellenabend DFW.; Ostrowo-Süd 20.00 Sprechabend, Zellen 1, 4 u. 6. 18. 3.: Saatzfeld 20.00 Volksspielabend; Langenheim 19.00 öffentl. Vers.; Ostrowo 20.00 Dresdner Streichquartett; Volkingen 19.30 KdF.; Schöckel 18.00 Sprechabend; Schwarzwald 17.00 Zellenabend. 19. 3.: Grandorf 10.00 Morgenfeier; 16.00 Zellenabend, DFW, Sprechabend, Zellen 1, 4 u. 6. 18. 3.: Saatzfeld 20.00 Volksspielabend. DFW.; Kl. Hirscheide 10.00 Morgenfeier; 16.00 KdF.; Kottowski 15.00 Zellenabend, DFW.; 15.00 Zellenabend, DFW.; Ostrowo-Süd 9.00 KK-Schulung aller PL, RAW-Schulst.; Eichenwald 15.00 Zellenabend, DFW.; Suchen 15.00 Bespr. PL.
- Kreis Kempen**
16. 3.: Altwerder 20.00 NSF-Sprechabend; Mündel 18.00 BDM-Spielschabend; Hirscheide 19.00 NSDAP-Arbeitsabend. 17. 3.: Schildberg-Stadt 20.00 Mittlvers.; Wilhelmbrück 20.00 PL-Schulung. 18. 3.: Bralin 19.00 mot.-Hilf. Dienst; 20.00 NSKK-Dienst; Luben 19.00 Zellenabend; Schemmlingen 20.00 Vers. 19. 3.: Kaltenborn 14.00 NSF-Gemeinschaft; Bralin 17.00 Vers.; 14.00 Schießen H.H.; Bralin 9.00 PL-Ausb.; Mühlengrund, Pirschau, Schirchberg 14.00 NSF-Heimabend; Hirscheide 9.30 HJ-Dienst; Mündel 14.00 NSF; Eichenwald 14.00 NSF; Pirschau 17.00 NSF; 19.00 NSF; Reichel 15.00 NSF, sämtl. Zellen.

FAMILIENANZEIGEN

Getreu seinem Fahneneid starb mein innigstgeliebter Gatte, Klein-Altmuth glücklicher Papa, mein herzenguter unvergessener Sohn, unser immer lebensfroher guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Lehrer, Heimkehrer Z.

Pg. Helmut Kahle

Inn. des Gold, Ehrenzeichens d. H. u. d. Med. für deutsche Volkspflege geb. am 4. 10. 1914, am 26. 1. 1944 im Osten den Helden tot.

In stolzer Trauer: Deine Dich nie vergessende Gattin, Elisabeth Kahle, geb. Ebenau, mit kühnster Liebe und allen Verwandten und Bekannten, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 32/3.

Daniel Krebs

geb. am 10. 3. 1909 in Grünthal, Wolynien. In tiefer Trauer: Die Gattin Ottilie Krebs, geb. Meyer, und die Kinder Adolf und Gisela, die Mutter Emilie Krebs, der einzige Bruder Reinhold Krebs (z. Z. im Felde) und alle Verwandten, Druschfeld 35, Kreis Lask.

Robert Tepper

am 5. 12. 1942 im blühenden Alter von 24 Jahren im Osten auf einem Hauptverbandsplatz starb. Er gab sein Leben für sein geliebtes Vaterland.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein liebes Enkelkind, der 4-jährige

Hugo Hofstätt

Inn. des EK. 2. Kl., Inf-Sturmabz. in Silber, der Ostmedaille und des Verdienstordenabzeichens in Schwarz geb. am 14. 5. 1919 in Stanow, sein junges Leben im Osten für Führer, Volk u. Vaterland opferte. In tiefer Trauer: Die Eltern Adolf und Marie Hofstätt, geb. Berger (Vater z. Z. Wehrmacht), Geschwister Eugen, Irma, L. u. Ute, und Rolf u. seine liebe Braut Gertrud Strutz und alle, die ihn lieb hatten.

Wandelin 5. Post Lancellenstätt, Kreis Litzmannstadt.

OFFENE STELLEN

Der Reichminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transportabteilung, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Ruf 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlenner, Kfz-Meister u. -Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Konfektionisten, Einsatz weitgehend nach Wunsch.

Großbetrieb sucht befähigte Mitarbeiter für Lohnbüro und Personalabteilung. Erfahrenen Fachkräften kann bei Bewährung die Leitung der Abteilung in Aussicht gestellt werden. Angebote erbeten unter A 2777 an LZ.

STELLENGESUCHE

Perfekte Stenotypistin aus dem Altreich sucht Vertrauensstellung als Sekretärin. Durchgehende Arbeitszeit erwünscht, evtl. auch Halbtagsbeschäftigung. Angebote unter 346 LZ.

Reichsdeutscher Kaufmann, bis jetzt in leitender Stellung bei einer Reichsmontagegesellschaft in der Ukraine tätig gewesen, vorher in leitender Stellung bei städt. Behörde im Werksbetrieb, ehemals kaufm. Geschäftsführer, sucht Stellung als Abteilungsleiter usw. bei Behörde oder im Betrieb im Wartheland oder Generalgouvernement. Angebote u. A 2779 an LZ. erbeten.

Techn. Webermeister für Seide, Baumwolle und Spezialist für Seidenischerei, sucht Stellung. Angebote an Nikolaus Lenz, Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Straße 27.

Suche Nebenbeschäftigung. Angebote unter 266 an LZ.

UNTERRICHT

Wer erteilt Oberschülerin 1. Klasse Nachhilfestunden in Englisch und Mathematik. Ang. u. 283 an LZ. erbeten.

Wer erteilt einer jungen Dame Schifferklavierunterricht? Ang. u. 315 LZ.

Englisch-Nachhilfe für Schüler der 5. Oberklasse gesucht. Ruf 173-76.

Wer kann mich für die Reifeprüfung vorbereiten? Angebote u. 269 an LZ.

Wer erteilt Handelsschülerin Nachhilfestunden in Buchführung? Angebote unter 239 an LZ.

Nachhilfeunterricht in Rechnen für Schüler der 3. Hauptschulklasse gesucht. Fernruf 227-31.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer mit Küche und Badeabteilung, separater Eingang, im Zentrum, an zwei Damen oder berufstätigen Ehepaar zu vermieten. Betten u. Bettwäsche muß gestellt werden. Angebote 335 LZ.

MIETGESUCHE

Möbl. Zimmer in Nähe Litzmannstadt (Zufuhrbahn) gesucht. Angebote unter 277 an LZ.

Gebildete Dame, 40 Jahre, sucht möbl. Zimmer im Zentrum, Eilangebote unter 267 an LZ.

Gesucht ab sofort für einzelnen Herrn gut möbl. Zimmer (Stadtmitte), wenn möglich mit Klavier, jedoch nicht Bindung. Angebote unter 272 an LZ.

Wir suchen außerhalb Litzmannstadt etwa 200 m Lagerfläche für unsere Waren. Angebote u. 256 an LZ.

Reichsdeutscher sucht möbl. Zimmer, mögl. Deutschlandplatz — Meisterhausstraße. Eigene Wäsche, Gefl. Angebote unter 251 an LZ.

Beamter sucht gut möbl. Zimmer. Angebote unter 262 an LZ.

Suche eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad. Angebote u. 233 an LZ.

Garage gesucht. Angebote an Fridericus Apotheke, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 25, Fernruf 136-93.

Fabrikraum, 200—300 qm im ganzen, auch geteilt, sofort zu mieten gesucht. Fritz Sucker, Meisterhausstr. 58.

Suche möbl. Zimmer mit 2 Betten für ältere Dame mit Tochter, möglichst Nähe Zentrum. Ang. u. 300 an LZ.

Wer hilft mir deutsche alleinlebende Frauen und Männer unterzubringen? Suche laufend möblierte und Leerzimmer. Nur anständige solide Zimmer kommen in Frage. Angebote an Heilmann, Wasserring 4, Ruf 195-70.

Gut möbliertes Zimmer von Herrn für sofort oder später gesucht; möglichst an der Straßenbahnlinie 2, zwischen Adolf-Hitler-Str. und Hindenburgplatz. Angebote unter A 2778 an LZ.

Herr, Dauermieter, sucht ab sofort 1 oder 2 möbl. Zimmer, mögl. Zentrum. Angebote unter 292 an LZ.

Akademiker, ruhiger Mieter, sucht für sofort, spätestens zum 1. April, gut einger. möbl. Zimmer. Angebote unter 296 an LZ.

Berufstätige Dame sucht möbl. Zimmer. Bettwäsche vorhanden. Angebote unter 303 an LZ.

Suche heizbares Zimmer mit 2 Betten für 1 Monat. Bettwäsche kann gestellt werden. Eilangeb. an Soldat I. Häubl, Pfälzerhof, Schlageterstraße.

Suche für leitende Angestellte in Litzmannstadt gut möblierte Zimmer, Angebote an Wohnungsvermittlung, Wasserring 2, Ruf 195-74.

Älterer Herr, selbst., für längere Zeit hier tätig, sucht möbl. Zimmer, evtl. auch teilweise möbliert, wo Gelegenheit ist, ab und zu etwas zu kochen. Angebote unter 317 LZ.

Küster Ehepaar sucht möbl. Kochstube. Betten und Bettwäsche vorhanden. Angebote unter 328 an LZ.

Ruhiges Ehepaar sucht dringend ein bis zwei möbl. Zimmer mit zwei Betten oder Couch und Küchenbenutzung. Betten und Bettwäsche vorhanden. Angebote unter 327 an LZ.

Junge Soldatenfrau sucht dringend nettes möbliertes Zimmer mit Zentralheizung und Küchenbenutzung im deutschen Hause, Zentrum der Stadt. Betten und Wäsche vorhanden. Angebote unter 287 an LZ.

Suche für leitende Angestellte möbliertes Zimmer, Nähe Adolf-Hitler-, Meisterhausstraße bevorzugt. Angebote unter 310 an LZ.

Ganz oder teilweise möbl. Zimmer für Angestellte dringend gesucht. Angebote unter 309 an LZ.

Möbl. Zimmer von mittlerem Beamten gesucht, mögl. Stadtmitte. Angebote unter 311 an LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 4 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Fernruf u. W.-C., Zithenstr. 85, W. 23, gegen 3-4-Zimmer-Wohnung, evtl. auch Stadtrand. Ruf 135-51.

2 1/2-Zimmer-Wohnung mit Gas, Bad, Zentralheizung, gegen gleichwertige 5-6-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote u. 281 an LZ.

Tausche ein Zimmer mit Küche Nähe Deutschlandplatz gegen Ein-Zimmer-Wohnung. Angebote u. 298 an LZ.

4-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad, Innenkloset. (Nähe Zithenstr., Buschlinie), gegen gleichwertige oder auch kleinere Wohnung Nähe Friesenplatz sofort zu tauschen gesucht. Angebote unter 258 an LZ.

Tausche komfortable 5 1/2-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, Bad, 4. Stock, Aufzug, Adolf-Hitler-Str., gegen Einfamilienhaus mit Garten, evtl. entspr. Wohnung, Umgebung von Litzmannstadt. Angebote unter 138 an LZ.

Biete 6-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, sonnig, mit allen Bequemlichkeiten, im Zentrum, gegen 3-4-Zimmer-Wohnung mit Komfort, auch am Stadtrand. Angebote unter 302 an LZ.

VERKAUFE

Briefmarkensammler gibt Dubletten der verschiedensten Gebiete ab, Liste fertig. Karl Hankel, Pabianitz, Schulgasse 2.

Deutsche Schäferhündin mit Stammbaum, 3 1/2 Jahre alt, zu verkaufen Litzmannstadt, Am Volkspark 5/7, Fernruf 202-50, Endhaltestelle 2.

Verkaufe reinerassige Foxterrier-Rüden, 2 Jahre alt. Angebote u. 171 an LZ.

Aquarium mit Fischen zu verkaufen, 500 RM. Babenberger Straße 11/2.

Briefmarken, größere Bestände, aus aufgelöster Sammlung zu verkaufen. Angebote unter 273 an LZ.

Verkaufe Zeitschriften und Bücher von — 50 bis 300 — Angebote mit Anschrift unter 243 an LZ.

Verkaufe Lieferwagen (Resorka) auf harten Gummidr., 500 RM., Bretterwagen auf Eisendr., 150 RM. Angebote unter 231 an LZ.

Verkaufe Reinigungsmaschine für Landwirte mit auswechselbaren Sieben, 150 RM., Siebzylinder für Mühle 500 RM. Angebote unter 230 an LZ.

Verkaufe Ladenbänke mit Schiebklappen und Aufsatz mit Glasscheiben 200 RM., Ständer mit 10 Gläsern 30 RM. Angebote unter 232 an LZ.

Verkaufe Radio, 100 RM. Höhenstange zu kaufen gesucht. Ang. u. 245 an LZ.

Elektro-Motoren, neu und geb., Ankauf, Verkauf, Sent Nachf., Leipzig W. 43.

Foto 9x12 für Rollfilm und Platten 70 —, 27 Schallplatten 55 —, Abendtasche 3 —, elektr. Krone für Schlaf. 60 —, Wringmaschine 25 —, Puppenstuhl und Nähmaschine 5 —, u. 10 —, Reißbrett 10 — und 15 — zu verkaufen. Angebote u. 286 an LZ.

W. Lughorn, Zuchtbaun, A. R. 43, zu verkaufen. Heymann, Vom Stein-Straße 22/7.

Gut erhaltener Naether-Zwillingswagen, Eifenbein, 70 RM., zu verkaufen. Angebote unter 293 an LZ.

Ein Wurf bildschöner, 8 Wochen alter deutscher Kurzhaarwelpen abzugeben. Preis 80 RM. Feldw. Rimate, Fliegerhorst, Litzmannstadt — ULK.

Zwei in gutem Zustande befindliche schwere Kollwagen mit Eisenbohrung sofort zu verkaufen. Angebote unter A 2782 an LZ.

VERSCHIEDENES

Welches Bauunternehmen vergibt Massenberechnungen, Abrechnungen oder Kalkulationsarbeiten (nebenberuflich)? Angebote unter 271 LZ.

Übernahme Schreibmaschinen-Arbeiten, Abschriften von Zeugnissen, Briefen usw. schnell und sauber. Angebote unter 295 an LZ.

Wer liefert Zylinderschrauben mit Ansatz und Gewinde M. 1, 7. Kopf geschlitzt aus St. Az., monatlich 50.000 Stück? Angebote u. A 2669 an LZ.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Mollkestraße Montag, 13. 3., 19 „Don Gil mit den grünen Hosen“ KdF. 4. Teilverkauf. — Dienstag, 14. 3., 19 „Don Gil mit den grünen Hosen“ KdF. 2. Teilverkauf. — Mittwoch, 15. 3., 18 Gastspiel Harald Junk, Berlin „Pavane“. Freier Verkauf. (D-Miete verlegt auf den 17. 3.) Donnerstag, 16. 3., 18 „Tiefenland“ Freier Verkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21 Montag, 13. 3., 18.30 Gastspiel Harald Junk, Berlin „Der Vater aus Dinsdorf“ Karten vom 12. 3. gültig. (A-Miete verlegt auf den 17. 3.) — Dienstag, 14. 3., 19 „Weisheit“ B.-Miete, Teilverkauf. — Mittwoch, 15. 3., 19 „Clavier“ C-Miete, Teilverkauf. — Donnerstag, 16. 3., 19 Balletabend. E-Miete, Teilverkauf. —

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Heute letzter Tag. „Wildvögel“ *** Ab morgen „Seine beste Rolle“.

Capitol — Zithenstr. 41. 13.45, 16.15, 18.45 Uhr. Erstaufführung. „Tolle Nacht“.

Europa — Schlageterstraße 94. 13.30, 16 und 18.30 Uhr. „Meine Tochter ist der Peter“.